Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 193. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Mittwoch, 20. Juli 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang**

Alles in schönster Ordnung!

Oberhofmeister Frhr. v. Mirbach scheint ein recht unbelehrbarer Herr zu sein. Es will ihm absolut nicht in den Sinn, daß er in seinem Sammeleifer die schwersten Fehler gemacht und Kirche und Monarchie aufs ärgste bloßgestellt hat. Die gesamte Presse von der liberalsten Sirkan bis zur „orthodoxesten" Rechten ist gegen ihn; die protestantisch-kirchlichen Blätter gehen sogar am schärfsten mit ihm ins Gericht; aber er steht in alledem nur leichtfertige und böswillige Angriffe und erklärt stolz erhobenen Hauptes: Meine Schuld ist rein! Das soll er auch gegenüber der Kaiserin erklärt haben, die ihn zur Rechtfertigung aufgefordert haben dürfte.

Es heißt aber, die Frage vollständig verschieben, wenn er so tut, als sei seine Ehrlichkeit und sein guter Glaube bestritten worden. Kein Mensch hat unseres Wissens behauptet, er habe sich „unsauberer Machenschaften" schuldig gemacht und ehrlose Handlungen begangen. Was man ihm vorgeworfen hat, ist, daß er sehr unklug gehandelt, sich unvorsichtigerweise mit recht zweifelhaften Finanzgrößen eingelassen habe und in der Wahl der Mittel, um Geld für kirchliche Zwecke herauszuschlagen, wenig wählerisch gewesen sei. Der Vorwurf ist nicht damit zu entkräften, daß er behauptet, die Angriffe gegen seine Geschäftstätigkeit seien vollständig unberechtigt, er habe sich keinerlei unlautere Machinationen und unsaubere Machenschaften zu schulden kommen lassen. Wenn er so wenig Vorsicht und Menschenkenntnis zeigt, daß er der Pommernbank den Titel Hofbank der Kaiserin, einer Frau Michon den Luisen-Orden verschaffte, blos weil sie ihm Geld für seine Vereine gegeben haben, so ist es doch außerordentlich kühn, zu behaupten: Mich trifft nicht der geringste Vorwurf.

Daß die Sache nicht so ganz in Ordnung ist, empfindet er eben schließlich doch, aber er macht es sich ungemein bequem, indem er die Verantwortung für seine groben Böcke auf andere abschiebt. In Bezug auf Ordens- und Titelverleihungen habe er, sagte er der Kaiserin, nur Vorschläge gemacht; die Nachprüfung habe den Ministerien obgelegen. Nein, verehrter Herr, Sie hätten keine Vorschläge machen dürfen, ohne sich erst die Person, die sie empfehlen, näher anzusehen; Sie haben sich aber lediglich den gespendeten Geldbetrag angesehen und dann Ihre Vorschläge gemacht. Sollten Minister Zweifel in die Würdigkeit von Personen setzen, die der Oberhofmeister der Kaiserin empfahl? Dann würde diese wohl sehr böse geworden sein. Nein, für das, was er an Ungeschicklichkeiten und Mißgriffen geleistet hat, ist Frhr. v. Mirbach selbst verantwortlich, und mit stolzen Redensarten ist die Sache nicht abgetan. Das hat ihm ja auch die Kaiserin deutlich zu verstehen gegeben, indem sie ihm zwar ihres unerschütterlichen Vertrauens versicherte zugleich aber auch die Hoffnung aussprach, daß es gelingen werde, beweiskräftig den Angriffen entgegenzutreten. Es ist ja auch eine amtliche Darstellung in Aussicht gestellt worden. Möge darin der Beweis gelingen.

Einer der fatalsten Punkte ist das Konto K. Aus dem soeben veröffentlichten Briefwechsel zwischen Geheimrat Budde und Frhrn. v. Mirbach hat man ja nun erfahren, daß die Stiftungen und Vereine des Frhrn. v. Mirbach 175.000 Mk., um welche die Pommernbank durch die Spenden der Herren Schultz und Romeick geschädigt worden ist, zurückzahlen wollen. Das hätte billigerweise sofort geschehen sollen, nachdem klar geworden war, woher das Geld stammte. Daß man so lange gezögert hat, war ein neuer Fehler zu den vielen übrigen, die der Oberhofmeister begangen hat. Erledigt ist damit indeß die Sache noch keineswegs. Ohne Zweifel sind die Aktien der Pommernbank nicht blos um die 175 000 Mk. sondern um die 685.000 Mk. geschädigt worden. Von 60.000 Mk., die Frhr. v. Mirbach erhalten hat, kann Herr Budde nicht nachweisen, daß die Bank darum geschädigt worden ist. Glaubt aber ein Mensch, die Herren Schultz und Romeick hätten sich nicht auch diesen Betrag aus fremdem Eigentum angeeignet? Es wäre also wohl mindestens Anstandspflicht gewesen, auch diesen Betrag zurückzuzahlen. Frhr. v. Mirbach schweigt darüber.

Sodann die 327 000 Mk., über die er seltsamerweise quittiert hat, ohne sie erhalten zu haben. Was ist das für eine dunkle Geschichte? Welcher Mensch quittiert dann über Gelder, die er gar nicht erhalten hat? Natürlich sind alsbald merkwürdige Gerüchte über den Verbleib dieser Gelder aufgetaucht. Dem wurde Vorschub geleistet durch das unbegreifliche Verhalten des Gerichtes, das sich nicht die geringste Mühe gab, den Verbleib aufzuklären, ja mit auffallender Geflissentlichkeit der Aufklärung aus dem Wege ging. Wo ist das Geld geblieben? Die Pommernbank ist jedenfalls darum geschädigt worden. Indem Frhr. v. Mirbach die Quittung ausstellte, ohne das Geld erhalten zu haben, hat er die Schädigung erst ermöglicht. Ob er geglaubt hat, das Geld gehöre den Pommernbankdirektoren persönlich, ist Nebensache. Er hat durch sein unbegreifliches quittieren zum Verschwinden des Geldes beigetragen, wo es auch geblieben sein möge. Deshalb wäre es auch Ehrenpflicht, auch die 327.000 Mk. zurückzuzahlen. Wenn die Vereine Mirbachs das nicht tun, können sie nicht ohne weiteres sagen: Unsere Schuld ist rein!

Frhr. v. Mirbach wird noch mancherlei klarzustellen und zu beweisen haben — beweisen, nicht behaupten ist die Aufgabe! — ehe er die gegen ihn gerichteten Vorwürfe entkräftet hat. Wir fürchten, es wird ihm nicht so ganz gelingen, wie er sichs einbildet

Deutsches Reich.

Bocholt, 20. Juli.

Dem Verbande gegen die Stillegung der Zechen

haben sich jetzt die große Mehrzahl der Gemeinden des südlichen Teils des Ruhrkohlenbezirks angeschlossen. Die noch fernstehenden Gemeinden werden in der nächsten Zeit ebenfalls Versammlungen abhalten, um den Anschluß zu beschließen. Der Vorstand des Verbandes beschäftigte sich in seiner jüngsten Sitzung mit der ministeriellen Denkschrift und stellte eine Anzahl Unrichtigkeiten, welche in derselben enthalten sind, fest. Man war allgemein der Ansicht, daß es bedauert werden müsse, daß an der am 28. April in Dortmund abgehaltenen Konferenz nicht auch einige intelligente Arbeiter der betreffenden Zechen und auch Haus- und Grundbesitzer der von Zechenstillegungen betroffenen Gemeinden hätten teilnehmen können. Wenn man solche hätte mitberaten lassen, dann wäre jedenfalls in manchen Punkten ein anderes Ergebnis herausgekommen. Der Vorstand faßte den einstimmigen Beschluß, in allen Gemeinden, in denen bereits Zechen stillgelegt wurden, oder die von solchen Stillegungen bedroht sind, genaue Erhebungen anzustellen über die Schäden, die durch die Außerbetriebsetzung von Zechen schon jetzt zu verzeichnen sind bezw. noch entstehen werden. Auch über die dem Untergang geweihten Zechen selbst sollen Feststellungen gemacht werden. Von einer Gemeinde, wo schon vor geraumer Zeit eine Zeche brachgelegt wurde, sind ganz genaue Erhebungen bereits gemacht worden; sie gewähren einen Einblick in die traurige Lage, in welche besonders die Landgemeinden und ihre Bevölkerung durch Zechenstillegungen versetzt werden. Das durch die allerorts vorgenommenen Erhebungen gesammelte Material soll später in einer Denkschrift (gewissermaßen als Antwort auf die ministerielle Denkschrift) niedergelegt und den Parlamenten und der Staatsregierung mit dem Antrag auf Vorlage eines Gesetzentwurfes behufs Abänderung des Berggesetzes unterbreitet werden.

---

§ Wesel, 19. Juli. Wie wir erfahren, beabsichtigt der Berichterstatter der Kanal-Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses, Dr. Am Zehnhoff, in den Tagen des 26. bis 29. cr. in Begleitung mehrerer Interessenten die Lippe von Lippstadt bis Wesel zu bereisen, um durch persönliche Anschauung über die an der Lippe bestehenden Verhältnisse sich zu unterrichten.

§ Detmold, 19. Juli. Die Regierung von von Lippe-Detmold beabsichtigt, im Landtage ein Gesetz einzubringen, durch welches die streitige Thronfolge im Fürstentum Lippe ohne Mitwirkung der Rechtsinstanzen erledigt werden soll und zwar zugunsten der Biesterfelder Linie.

✉ Berlin, 19. Juli. Gegen die Beschlagnahme von Postsäcken des deutschen Postdampfers „Prinz Heinrich" durch den russischen Hilfskreuzer „Smolensk" in Aden ist in St. Petersburg von der deutschen Regierung Protest erhoben und schleunige Remedur verlangt worden. Nach der Nat.-Ztg. liegt dem Proteste die Tatsache zugrunde, daß der russische Hilfskreuzer sich nicht auf eine Durchsuchung beschränkt, sondern die deutsche Post an Bord genommen hat. Dabei bleibt die Frage unerörtert, ob der russische Hilfskreuzer überhaupt als Kriegsschiff anzusehen ist. Zu der Beschlagnahme hat auch die Postbehörde Stellung genommen. Sie hat an die russische Regierung telegraphisch das Ersuchen gestellt, für die umgehende Herausgabe und Weiterbeförderung der Briefsäcke und Kisten Sorge zu tragen. Bisher hat sich jedoch die russische Regierung noch nicht geäußert. Für den erwachsenden Schaden haftet auf jeden Fall die russische Rezierung.

✉ Berlin, 19. Juli. Der „Vorwärts" veröffentlicht das Programm des nächsten sozialdemokratischen Parteitages, der auf den 18. September nach Bremen einberufen wird. Die Tagesordnung enthält: Geschäftsbericht des Vorstandes; Bericht der Kontrollkommission; Bericht über die parlamentarische Tätigkeit; Maifeier; Kommunalpolitik; der internationale Kongreß in Amsterdam und Organisation. — Der Zank zwischen „Revolutionären" und „Revisionisten", der sicher wieder mehrere Tage dauern wird, ist in diesem Programm nicht erwähnt. Man denkt eben: das kommt schon von selbst.

§ Berlin, 19. Juli. Der Oberhofmeister der Kaiserin, Frhr. v. Mirbach, ist von Kabinen nach Berlin zurückgekehrt. Wie die Kreuzztg. erfährt, ist an der Unterredung der Kaiserin mit Mirbach, wie sie von verschiedenen Blättern gemeldet wurde, kein (?) wahres Wort. Die Mitteilungen darüber seien aus der Luft gegriffen und eine rein sensationelle Erfindung. Desto mehr wird man eine Aufklärung der Affäre Mirbach verlangen müssen.

§ Berlin, 17. Juli. 60 000 Mark und ein Kirchenfenster für den Kommerzienratstitel sollte ein Dresdener Kaufmann zahlen, dann würde ihm dieser durch Vermittelung des Freiherrn von Mirbach zuteil werden. Diesen neuesten Fall des Titelschachers teilt die „Rh.-Westf. Ztg." mit. Es vergeht nachgerade kein Tag mehr, an dem nicht eine andere Enthüllung kommt.

§ Berlin, 19. Juli. Der Oberstkämmerer Friedrich Fürst zu Solms-Baruth ist als Nachfolger seines am 19. April verstorbenen Vaters im Besitz der Standesherrschaft Baruth auf Grund erblichen Rechtes durch allerhöchsten Erlaß vom 30. Juli in das Herrenhaus berufen worden.

§ Berlin, 19. Juli. Die Verhandlungen in Norderney sind beendet. Witte reist morgen nach Berlin.

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

25) (Nachdruck verboten.)

Trolloyn war sehr befriedigt mit der Epistel. „Vielleicht ruft Heinz mich zurück", murmelte er, „ich sehne mich nach Freiheit. Auch bin ich meiner in Bezug auf Ilse gar nicht so sicher. Was nützen alle Zweifel, ihre Schönheit und Anmut läßt sich nicht hinwegleugnen."

Hiernach begab er sich zur Ruhe, die er jedoch erst nach Stunden fand, denn Ilses Bild umgaukelte ihn, ihre Schönheit nahm ihn mehr und mehr gefangen; aber Zweifel und Mißtrauen verscheuchten immer wieder die lieblichen Bilder, zerstörten alle Luftschlösser und als Trolloyn endlich einschlief, war das Herz besiegt, und der grübelnde Verstand ließ nicht viel Gutes an dem Mädchen mit dem dunklen Haar und den strahlenden Blauaugen.

10. Kapitel.

„Adieu, Väterchen", sagte Ilse zärtlich, „nun laß dir die Zeit nicht lang werden, geh tüchtig spazieren. Wie hat dir eigentlich der Amerikaner gefallen?"

Ilse hatte sich vom Kaffeetisch erhoben. Nun setzte sie den weißen Mullhut auf das dunkle Haar und streifte die selbstgestrickten Handschuhe über die schlanken Finger.

„Potztausend, schon wieder zum Ausgehen gerüstet?" fragte der Papa, „sollte ich nicht auch einige Rechte an deine Zeit haben, Ilse? Das ist ja beinahe, als hätten wir dich denen drüben in Pension gegeben!"

„Mein Besuch gilt nur dem alten Manne, Herzenspapa, gönne dem Einsiedler doch das bischen Sonnenschein, das ich hinüberbringe. Und du liebst ja diese ruhigen Spaziergänge, wo du deinen innersten Gedanken Audienz erteilst über alles, das weiß ich doch aus Erfahrung."

Sie nickte auch der Mutter zu und ging."

„Mir will diese Art Verkehr nicht gefallen", sagte Lukado zu seiner Gattin. „Einsiedler hin, Einsiedler her, Marwitz hat seine Familie, mit welcher er sich besser einigen sollte. Weder haben wir dort Besuch gemacht, noch die Bödows hier bei uns; was sollten wir auch mit solchen Menschen anfangen! Umso weniger dürfte Ilse dort Tag für Tag stecken!"

„Wir dürfen es in diesem Falle nicht so genau nehmen mit der Form", besänftigte Ottilie, „der alte Herr ist so sehr verlassen und trostbedürftig, und Ilse in einem Alter, wo man seinen Mitmenschen gern Gutes erweist. Mag sie doch dem alten Herrn die Langeweile ein wenig kürzen, sie verdient sich wirklich einen Gotteslohn."

Heimlich zitterte sie, ihr Mann könne bereits Verdacht geschöpft haben, aber er sah sie harmlos, ein wenig spöttisch, wenn auch gutmütig lächelnd an.

„Was Ihr Frauen für merkwürdige, sentimentale Geschöpfe seid! Vielleicht möchtest auch du noch deine Nächstenliebe betätigen, dem alten Nachbar erheitern und deinen Gatten mit einigen passablen Gründen trösten!"

Da stand sie auf, legte beide Hände um seinen Hals und das Haupt auf seine Schulter.

„Ich bin ja froh, wenn ich bei dir bleiben darf, wer weiß, wie lange noch —"

Erschreckt zog er sie an sich. „Wie nervös du bist, liebes Herz, wahrhaftig kränker, als wir beide es eingestehen möchten, — unbedingt muß der Doktor kommen, ich bestehe darauf."

„Ich würde ihn nicht empfangen, Fritz, er könnte mir auch nicht helfen. Ich bin nervös, war ist es heute nicht!"

„Aber du warst so kerngesund bisher, und gerade hier in dem stillen Winkel sollte sich deine Gesundheit noch festigen."

Sie küßte ihn auf beide Wangen und erhob sich wieder. Es hat auch absolut nichts zu sagen — jünger wird man nun einmal nicht.

Herr von Lukado war nun halb beruhigt. „Ich werde den Verkauf des Hauses beschleunigen," dachte er, während er sich zu dem gewohnten Ausgang rüstete, hoffentlich vergißt dieser Herr Waltenberg das Wiederkommen, — von dem Tage ab, wo er Visite machte, datiert Ottilies Nervosität, das lasse ich mir nicht ausreden."

Ilse hatte den Vorgarten, sowie den Rasenplatz vor dem Schlosse durchschritten. Niemand war zu sehen, nur vom Hofe herüber tönte reges Leben, das Kreischen des Brunnenschwengels, das Schrubben der Besen und das dumpfe Geräusch einer Schiebkarre.

Marwitz schien sein Schlafzimmer noch nicht verlassen zu haben, Ilse beschloß daher, einen Spaziergang durch den Park zu machen. Kaum hatte sie denselben jedoch betreten, als sie Helene und den Inspektor gewahrte. Beide sprachen halblaut auf einander ein. Ilse wollte in keinem Falle stören, und zog sich ungesehen wieder in den Vorgarten zurück.

Der Inspektor Borchert war Helene geschickt ausgewichen seit jenem Streit, es war ihr bisher nicht gelungen, auch nur ein vertrauliches Wort mit ihm zu wechseln.

Endlich, an diesem Morgen, er kam vom Felde heim, um für die im Hofe beschäftigten Knechte noch einige Anordnungen zu treffen, trat ihm im Park Helene entgegen. Ein Ausweichen war unmöglich. So fügte er sich mit äußerlicher Gelassenheit. Angenehm war ihm diese Begegnung nicht.

Helene aber schmiegte sich zärtlich an seine Seite.

„Bist du mir noch immer böse, Max? Soll es nie wieder zwischen uns werden, wie früher? Ach, bitte, verzeihe doch, wenn ich dich kränkte und verletzte, verzeihe mir, damit ich wieder Ruhe finde!"

„Helene", rief er, überrascht von ihrem leidenschaftlichen Tone, „ich bitte dich, sprich nicht so!"

„Und zwingst du mich nicht dazu?" flüsterte sie, „willst Du bestreiten, daß du seit jenem Abend, wo wir uns mißverstanden, ein anderer geworden bist? O, zürne mir doch nicht länger, Max, laß uns fest und innig zusammenhalten, ich bitte dich so sehr. Wenn du wüßtest, wie sehr ich leide. Ich bedarf so besonders deines Trostes, und du weichst mir aus!"

Er fühlte sich getroffen, aber sein Trotz flammte auf.

„Das hat seine guten Gründe, die dir nicht fremd sein dürfen. Seitdem der Amerikaner im Hause ist, bin ich Luft für deine Eltern."

In ihr jauchte es auf. So war sie ihm doch wohl noch nicht ganz gleichgiltig, so durfte sie wieder hoffen.

„Bist du eifersüchtig, Max?" sagte sie flüsternd, „vertraue mir doch, und wenn du es so willst, sehe ich den Ausländer nicht wieder an."

„So meinte ich es nicht", meinte er ausweichend, „aber wenn deine Eltern uns ihre Einwilligung versagen, so müssen wir uns fügen."

„Weshalb? Das kann ich nicht einsehen. Wenn wir treu und fest zusammenhalten, kann niemand uns trennen!"

Er schwieg verwirrt und unentschlossen. Ilse hatte es ihm angetan. Ihre Augen aufleuchten zu sehen, ihr silberhelles Lachen zu hören, dünkte ihn ein Himmelsglück.

Für Helene empfand er Mitleid, und grausam wäre es ihm erschienen, sie durch ein kaltes Wort von sich zu weisen. Aber lösen wollte er diese Fesseln unbedingt, das war fest beschlossen.

„Kannst du nicht vergeben?" fragte Helene zärtlich, „was hat dich trotzig und entschlossen gemacht, willst du mir alles verschweigen?"

„Ich habe ja keine Minute Zeit", suchte er sie abzufertigen, „vergißt du denn, Kind, daß wir in der Ernte sind? Jede Viertelstunde ist kostbar. Wir sprechen uns zu gelegenen Zeiten aus."

„Nein!" sie hielt ihn am Arme fest. „Unsere persönliche Angelegenheit geht vor. . . . Sieh, Max, ich will jetzt ganz offen sein, damit nichts Fremdes, Unausgeglichenes zwischen uns bleibt," sie sah auf ihre hübschen, niedrigen Hausschuhe nieder, die einen weißen Strumpf umrahmten, „du weißt, daß ich früher niemals nachgab, dich mit Liebesbeweisen nicht verwöhnte. Ich liebte dich schon immer, Max, aber in einer rechthaberischen herrschsüchtigen Weise. Mein Sklave solltest du sein, und ein Almosen an Liebe dich befriedigen und beglücken."

Er zog seinen Arm aus dem ihrigen. „Könntest du uns diese Reminszenzen nicht ersparen, Helene? Wir spielen beide keine angenehme Rolle dabei."

(Fortsetzung folgt.)

§ Berlin, 19. Juli. Um die Vorarbeiten zum Schulunterhaltungsgesetz und zur Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes handelt es sich offenbar bei einer vom Kultusministerium ausgehenden Anordnung. Danach sollen die Bezirksregierungen dem Ministerium bis spätestens zum 1. September durch Nachweisungen berichten, welche Mittel von den Gemeinden aufgebracht werden mußten, um das gegenwärtig im Minimum 900 Mark betragende Grundgehalt auf 1000, 1100, 1200, 1300 und 1850 Mark zu erhöhen, und welche staatlichen Aufwendungen zu einer Erhöhung der jetzt im Minimum 100 Mark betragenden Alterszulagestufen auf mindestens 150 Mark erforderlich wären.

§ Berlin, 19. Juli. Der Minister des Innern hat, nachdem berechtigte Klage darüber geführt worden war, daß in Strafanstalten, Gefängnissen und Erziehungsanstalten durch dort Internierte dem freien Korbmachergewerbe ein erheblicher Wettbewerb durch Korbmacherarbeiten gemacht würde, bestimmt, daß in den genannten Anstalten neue Verträge über Korbmacherarbeit nicht mehr abgeschlossen und die alten nicht erneuert werden. Auf Auflösung der abgeschlossenen längern Verträge ist nach Möglichkeit Bedacht zu nehmen. Wo eine Kündigung vor Ablauf des Vertrags vorgesehen ist, soll sie binnen längstens drei Jahren vorgenommen werden.

Ausland.

Frankreich.

Frankreich und der Heilige Stuhl.

* Paris, 18. Juli. Der Figaro meldet aus Rom: Der Papst läßt sich die Androhung eines völligen Abbruches der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Kurie nicht einschüchtern und hält den Bischöfen von Laval und Dijon erteilten Befehl aufrecht, vor der Kongregation des h. Offiziums zu erscheinen; er sieht dies als Akt der päpstlichen Gewalt an, der sich kein Bischof der Welt entziehen könne. Falls die französische Regierung die Bischöfe von Laval und Dijon unter ihren Schutz nimmt und dem Nuntius die Pässe übersendet, wird der Heilige Stuhl die Mächte über die Angelegenheit eingehend unterrichten und über die widerspenstigen Bischöfe die große Exkommunikation verhängen. Man findet in vatikanischen Kreisen, daß die französische Regierung als Anlaß für den Bruch kein günstiges Feld gewählt habe, da die Angelegenheit Sache der inneren Disziplin der Kirche und das Recht des Heiligen Stuhles unzweifelhaft sei. Was das Konkordat anlangt, so erklärte der Papst seit langen, daß es für die bürgerliche Gewalt zu günstig sei, und daß er zwar nichts tun werde, um dessen Aufhebung zu befördern, aber auch nichts, um sie zu verhindern. — Anderseits wird berichtet, daß der Nunzius Lorenzelli wahrscheinlich nach der amtlichen Ueberreichung des Ultimatums nach Rom abreisen werde, ohne die Zustellung der Pässe abzuwarten.

* Paris, 18. Juli. Niemand bezweifelt, daß der Bruch die Folge der ultimatumähnlichen Forderung Frankreichs sein wird, der Vatikan solle die Vorladungsschreiben an die Bischöfe Lenordez und Geay als konkordatwidrig zurücknehmen. Das Vorgehen Combes findet keineswegs bei allen kirchenfeindlichen Republikanern Beifall. Clemenceau nennt die Spielerei mit diplomatischen Noten geradezu eine Albernheit. „Es genügt, meint er, den vatikanischen Vertragsbruch festzustellen und kraft staatlichen Hoheitsrechts durch ein französisches Gesetz die Beziehungen zur Kirche zu regeln. Zu dieser Handlung des gesunden Menschenverstandes ist Combes jedoch nicht geneigt." Aehnlich schreibt „Lanterne": „Der groteske Vorwand der Zurücknahme der Briefe an die Bischöfe in unnötig; die Briefe sind den Bischöfen nun einmal zugegangen. Das Konkordat ist verletzt. Man muß den Nuntius sofort bitten, über die Grenze zu gehen. Wenn man Entschuldigungen verlangt, macht man sich nur lächerlich und setzt sich neuen Verhöhnungen aus. Die Stunde der Halbmaßregeln und heuchlerischen, zweideutigen Lösungen ist vorüber."

Rußland.

Wieder ein politischer Mord.

* Petersburg, 17. Juli. Der Vizegouverneur des kaukasischen Gouvernements Jelissawetpol, Andrejew, ist heute abend in Agdschakend ermordet worden. Der Mord ist auf offener belebter Straße vollführt worden. Andrejew wurde durch sechs Schüsse in den Rücken getroffen und verschied auf der Stelle. Der Mörder ist entkommen. — Die Ermordung Andrejews ist ohne Zweifel ein Werk des „Armenischen Komitees für nationale Selbstverteidigung", das nach der Beschlagnahme der armenischen Kirchengüter im Kaukasus entstanden ist und sich das Ziel gesetzt hat, die Unterdrückungsarbeiten der Regierung mit Schreckenstaten gegen besonders eifrige russische Verwaltungsbeamte zu beantworten. Von diesem Komitee ging seinerzeit auch der Mordanschlag gegen den Generalgouverneur des Kaukasus, Fürst Galitzin, aus. Als vor einigen Monaten die armenische Bevölkerung von Jelissawetpol eine Straßenkundgebung gegen die Konfiskation des Kirchenvermögens veranstaltete, trat ihr der Vizegouverneur Andrejew an der Spitze von Polizisten und Soldaten entgegen und schoß mit eigener Hand einen jungen Armenier nieder, worauf dann die Soldaten eine Gewehrsalve abgaben, wodurch noch einige Armenier getötet und verwundet wurden. Die Ermordung Andrejews ist nun die Rache dafür. Es ist anzunehmen, daß noch weitere Racheakte geplant sind.

Rumänien.

Jubelfeier für Stefan den Großen.

* Bukarest, 17. Juli. Vorgestern wurde in ganz Rumänien das Andenken des Tages gefeiert, an dem vor 400 Jahren Stefan der Große, Fürst der Moldau, in dem von ihm erbauten Kloster Putna in der (früher zu Moldau gehörenden) Bukowina aus dem Leben geschieden ist. Stefan focht als tapferer Krieger in zahllosen Schlachten gegen Türken, Ungarn und Polen, und der Ruhm seiner Taten lebt, von der Sage verklärt, in dem Herzen seines Volkes fort. In Bukarest gestaltete sich die Feier, an welcher der Kronprinz, der kleine Prinz Karl und die Minister teilnahmen, zu einer gewaltigen patriotischen Kundgebung, die durch die Veranstaltung eines großen historischen Festzuges besonderen Glanz erhielt. Auch Papst Pius X. hat den Anlaß benutzt, um den rumänischen Schismatikern einen Beweis seiner väterlichen Liebe zu geben. In einem an den Prinzen Wladimir Ghika gerichteten Telegramm erklärt der heilige Vater, daß er „an dem Feste teilnimmt, das an den großen rumänischen Nationalheros erinnert," und daß er „von ganzem Herzen seinen edlen Söhnen in Rumänien den apostolischen Segen erteilt und seine Wünsche für deren Heil und für die Wohlfahrt ihres ruhmvollen Vaterlands ausspricht." Prinz Wladimir Ghika, dessen Vorfahren auf dem Throne der Walachei gesessen haben, ist ein noch junger Mann, der den katholischen Glauben angenommen hat und im Begriffe ist, sich dem geistlichen Berufe zu widmen. Der junge rumänische Aristokrat wird sicher eine glänzende Laufbahn machen; in hiesigen katholischen Kreisen wird er bereits als der künftige lateinische Erzbischof von Bukarest betrachtet.

Der Aufstand der Hereros.

Die Gefahr,

daß es den Herero gelingt, trotz des Gürtels, den unsere Truppen um den Waterbergbezirk gelegt haben, nach Norden durchzubrechen, scheint recht nahe gerückt. Auch mit der Möglichkeit muß gerechnet werden, daß die Herero, nachdem sie die Grenzen des Ambolandes überschritten haben, die Ovambo in Bewegung setzen und nordwärts über den Kunene auf portugiesisches Gebiet zudrängen. In Lissabon hat man diese Möglichkeit bereits in Erwägung gezogen. Der Minister des Aeußern und der Kolonialminister berieten am Samstag über die Lage in Angola. Nach einem Lissaboner Drahtbericht verlautet, daß die Entsendung von Truppenverstärkungen dorthin für dringlich angesehen werde, um die Neutralität der Grenze für den Fall zu schützen, daß von den Deutschen geschlagene Herero auf portugiesischem Gebiet Zuflucht suchen.

Koblenzer auf dem Wege nach Südwestafrika.

Die Köln. Ztg. meldet aus Koblenz: Vom hiesigen Telegraphenbataillon sind 42 Mann zur Ausbildung einer neuen Telegraphenabteilung nach Südwestafrika abgereist. Am Bahnhof hatten sich die Offiziere der zusammengesetzten Kompagnie, viele Angehörige und eine große Menschenmenge versammelt. Der Bataillonskommandeur brachte ein Hurra auf die Scheidenden aus, die Musik spielte die Nationalhymne und Abschiedslieder.

Der russisch-japanische Krieg.

Port Arthur.

Der Washingtoner Berichterstatter der Morning Post will angeblich aus gut informierter amtlicher Quelle wissen, daß der Angriff auf Port Arthur nicht unmittelbar bevorstehe. Feldmarschall Ojama, der in Dalny mit zwei Divisionen in Gesamtstärke von 30 000 Mann gelandet sein soll, wodurch das Belagerungsheer auf 80 000 Mann gebracht ist, werde den Sturmangriff auf Port Arthur in Person befehligen, weil er den Oberbefehl führte, als die Japaner Port Arthur im Kriege mit China einnahmen. Gleichzeitig mit dem Angriffe auf Port Arthur werde Kuroki gegen Liaojang operieren und Kuropatkins Armee angreifen.

Niutschwang.

Die in dem Feldzug eingetretene Pause dauert fort. Es sind keine weiteren Bewegungen der Japaner gemeldet worden.

Der russische Agent in Tientsin erklärte, Niutschwang sei von den Japanern noch nicht besetzt worden. Die Russen beherrschten den Hafen nach wie vor.

Rußland und Amerika.

Die französische Regierung bot dem Vereinigten Staats-Staatssekretär Hay das Großkreuz der Ehrenlegion an. Dies ist seit Jahrzehnten der erste derartige Fall. Hay darf den Orden übrigens erst nach der Genehmigung des Senats annehmen. Die Verleihung des Großkreuzes der Ehrenlegion an Staatssekretär Hay hat größere internationale Bedeutung, als es den Anschein hat. In diplomatischen und Regierungskreisen sieht man darin einen deutlichen Wink Frankreichs an seinen russischen Verbündeten: seine Haltung gegenüber der Union zu ändern und diese nicht mehr als Störenfried in den internationalen Angelegenheiten anzuklagen. Die Beziehungen zwischen den Regierungen Rußland und der Union seien entschieden unfreundlich, und nur der große Takt Hays habe einen offenen Bruch verhindert.

Millionenspende.

Ein bedeutender Petersburger Kaufmann hat eine Million Rubel für die Verwundeten und für die russische Flotte gespendet.

5. christlicher Gewerkschaftskongreß.

Zweiter Kongreßtag.

* Essen, 18. Juli. Die ordentliche Tagung des 5. Kongresses der christlichen Gewerkschaften wurde heute vormittag 9 Uhr im Saale des evangelischen Vereinshauses durch den Vorsitzenden des Verbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Landtagsabgeordneten Aug. Brust, eröffnet. Der 5. Kongreß der christlichen Gewerkschaften tage in Essen auf historischem Boden. Das im Jahre 1894 in Essen gelegte Samenkorn habe sich rasch entwickelt zu einem Bäumchen, aus dem alljährlich 1 oder 2 neue Aeste, 1 oder 2 neue christliche Gewerkschaften entsprossen, die jetzt, 22 an der Zahl, starken Schutz gefunden im mächtigen Baume des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands mit rund 100 000 Mitgliedern. Noch weitere christliche Gewerkschaften beständen neben diesem Gesamtverbande mit 103 000 Mitgliedern, so daß jetzt 203 000 Mitglieder in den christlichen Gewerkschaften Deutschlands sich zusammengefunden hätten. Das sei ein achtungsgebietender Erfolg während 10 Jahren des bittersten Kampfes nach allen Seiten, leider auch von solchen, die Freunde und Genossen sein müßten. Doch jede gute Sache breche sich Bahn. So sehr das prophetische Wort bei der Gründung: „Wir werden Gegner finden auf allen Seiten," wahr geworden, sei es rüstig vorwärts gegangen. Dankbar habe man demgegenüber der riesigen Arbeiten und Opfer zu gedenken; diejenigen, die kämpfend und verteidigend ihren Mann gestanden im Interesse der gesamten Arbeiterschaft, hätten ihren schönsten Lohn in der eigenen Befriedigung gefunden. Das gebe neuen Mut zu weiterem Opfersinn. Gewerbeinspektor Wauer erklärte, der Einladung umso lieber gefolgt zu sein, als für jeden sozialpolitisch fühlenden Menschen die wichtigsten Gegenstände zur Beratung gestellt seien. Beigeordneter Dr. Wietfeldt wiederholte noch einmal das schon gestern abend ausgesprochene Interesse, welches die städtische Verwaltung an den Verhandlungen der Tagung nehme. Pfarrer Hasse: Er habe den aufrichtigen Wunsch, daß die Zeit bald kommen möge, wo in der Anwesenheit von Geistlichen bei diesen Versammlungen etwas Auffallendes nicht mehr gefunden werde. Es sei sein aufrichtiger Wunsch, daß die evangelische Arbeiterschaft aus ihrer abwartenden Stellung gegenüber der christlichen Arbeitersache heraustrete und sich zur freudigen Mitarbeit entschließe.

In den Vorstand des Kongresses wurden berufen: Brust-Altenessen, Ellerkamp-Siegerland zu Vorsitzenden, zu Schriftführern Streiter-Berlin und Gebhard-Pole, zu Beisitzern Oswald-Aschaffenburg, Frau Schiffer-Berlin, Klokt-Essen und Gutzsche-Essen. Parität und einzelne Berufsstände sind bei dieser Wahl streng gewahrt worden.

In die eigentlichen Verhandlungen des Kongresses eintretend, erstattete Herr Generalsekretär Stegerwald-Köln den Bericht über die Entwicklung und Tätigkeit der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1903. Nach dem ausführlichen Materrial, welches die „Mitteilungen der christlichen Gewerkschaften" veröffentlicht haben, und nachdem dasselbe auch in der Tagespresse die weitgehendste Beachtung gefunden, glaubte der Berichterstatter sich kurz fassen zu dürfen und sich auf einige Erläuterungen beschränken zu dürfen. Daß es recht erfreulich vorwärts gehe, zeigte das Steigen der Mitgliederzahl und die günstigen Kassenverhältnisse. Das abgelaufene Jahr war der Gewerkschaftsbewegung nicht ungünstig. Die wirtschaftliche Krisis ist ziemlich überwunden, an dem eingetretenen Aufschwung hat auch die christliche Gewerkschaftsbewegung ihren Anteil gehabt. Aber auch an Schwierigkeiten hat es nicht gefehlt und trotz alledem ging's gut voran, das ist ein schönes Zeichen. Schwierigkeiten und Hindernisse bereitete die unter dem Zeichen der Zollvorlage stehende Reichstagswahlkampagne. Die christlichen Gewerkschaften wahrten während derselben ihre parteipolitische Neutralität in vortrefflicher Weise. Dies muß jeder, der in der öffentlichen Bewegung steht, bestätigen. Ferner waren die Versuche des Berliner Verbandes der katholischen Arbeitervereine, „konfessionelle Gewerkschaften" zu gründen, ein unangenehmes Hindernis, das die Agitation in einigen Gegenden recht erschwerte. Die Mehrheit der deutschen Katholiken und deren politische Presse steht jedoch auf seiten der interkonfessionellen „christlichen Gewerkschaften". Im Siegerland splitterte sich eine kleine Gruppe vom Gesamtverband ab, um auf christlich-nationaler Grundlage einen Sonderverband zu gründen. Das sei aber nicht von größerem Einfluß gewesen. Auf der (sozialdemokratischen) Gegenseite sei eine bemerkenswerte Schwenkung gemacht und frei heraus gesagt worden: „Sozialdemokratie und freie Gewerkschaften sind eins." Gehandelt war danach immer schon und darin lag das Geheimnis mancher Erfolge.

Nach dem Bericht der Mandatsprüfungs-Kommission sind 62 Delegierte anwesend.

Kurscheid-Köln als erster Diskussionsredner: Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß wir im Jahre 1903 ernste Arbeit geleistet haben. Man solle auch fernerhin alles daransetzen, daß die Lage der Arbeiter gebessert werde, aber bei Lohnkämpfen sich vorsehen und selbständig dabei vorgehen, da die „freien" Gewerkschaftler sogar bei Lohnkämpfen die christlich organisierten Arbeiter zu schädigen suchten.

Camps-Münster entwirft ein anschauliches Bild von den Schwierigkeiten der Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften in Westfalen. Man habe hier nicht die Sozialdemokraten als Gegner, die hier keine bedeutende Anhängerschaft haben, sondern unsere Gegner sind die Behörden, weltliche wie auch geistliche (hört, hört!) und auch Arbeitgeber. Er bespricht alsdann die Vorgänge bei der Koesfelder Aussperrung, die nur erfolgte, weil die Arbeiter den Mut zeigten, sich der christlichen Organisation anzuschließen. Aber Gendarmerie ritt die Arbeiter auf den Straßen nieder, wenn sie zusammensprachen, und wenn sie sich nicht von den Straßen sofort entfernten, gab es noch Strafmandate obendrein. (Hört! Hört!) Der Redner erwähnt die zahlreichen Saalabtreibungen in Koesfeld wie auch in Epe und Gronau. Die Presse, z. B. in Paderborn, kämpfe auch indirekt gegen die christl. Gewerkschaften. Die höheren Behörden zeigten freilich besseres Einsehen; so habe der Regierungspräsident von Münster selbst angeordnet, man solle die Arbeiter in ihren Organisationsbestrebungen nicht hindern, damit die Bewegung in Ruhe verlaufe. Man scheue sich gewissermaßen, in Hamburg und in Schleswig, das auch zu seinem Bezirk zähle, an eine christliche Organisation entschieden heranzutreten, weil man fürchte, dort sei die Zahl der Sozialdemokraten zu groß. Das sei denn doch nicht der Fall. Es ist auch noch Platz für uns christliche Arbeiter da und ihre Organisationen, wenn wir nur genügende Kräfte bekommen für unsere Arbeiten.

Wiedeberg-Berlin vom Zentralverband christlicher Bauhandwerker, beklagt sich über den Terrorismus, den die „freien" Gewerkschaftler gegenüber den Christlichen ausüben, die mit ihren 2500 Mann gegenüber den 134000 „Freien" eine exponierte Stellung inne hätten. Man hat so 25 christliche Arbeiter des Bauhandwerkes im vorigen Jahre aus der Arbeit gesetzt, nur weil sie der christlichen Organisation angehörten. (Pfui!)

Becker-Hagen fordert Eingreifen der oberen Behörden in solchen Fällen wie in Grätz. Auch er beklagt die mangelhafte Unterstützung durch die Presse und weist namentlich auf Paderborn hin, wo man den Arbeitern gute Ratschläge, aber keine Unterstützung gebe.

Schiffer-Krefeld begründet die Annahme folgenden Antrages: „Der Ausschuß des Gesamtverbandes wird beauftragt, innerhalb der nächsten zwei Jahre einen internationalen Kongreß der christlich gesinnten Arbeiter aller Länder zwecks Förderung einer möglichst einheitlichen und zielbewußten internationalen christlichen Gewerkschaftsbewegung einzuberufen. Die Festsetzung der näheren Bestimmungen bezw. aller erforderlichen Vorbereitungen bleiben dem Ausschuß überlassen." — Ein Eventualantrag Schiffers empfiehlt dem Ausschuß die Erwägung der Einberufung eines internationalen Kongresses. Der Schiffersche Eventualantrag wird einstimmig angenommen. Schluß der Sitzung um ½2 Uhr.

In der Nachmittagssitzung, die um 3 Uhr aufgenommen wurde, behandelte Johann Becker-Hagen die Arbeitslosen-Unterstützung.

Die jahrelange mühevolle Gewerkschaftsarbeit werde nicht selten vernichtet durch die oft erschreckend große Arbeitslosigkeit. Sie sei auch das große Hemmnis für die Gewerkschaftsorganisation, um den gebührenden Einfluß auf die Gestaltung des Arbeitsvertrages zu gewinnen. Die Arbeiterschaft habe deshalb das vornehmste Interesse daran, daß die Gesetzgebung die Arbeitslosigkeit und ihre Folgen abzuschwächen sucht. Die Arbeitslosigkeit werde wesentlich herbeigeführt durch die mit allen Mitteln der modernen Technik ausgestatteten Produktion. Die Reichsarbeitslosenzählung im Jahre 1895 am 14 Juni habe 1,11, am 2. Dezember 3,40 Prozent der Arbeitnehmer als arbeitslos festgestellt. Es handelte sich damals noch um ein verhältnismäßig befriedigendes Wirtschaftsjahr. Seitdem sind die Zählungen nicht wiederholt worden. Die von kommunaler und privater Seite vorgenommene Enqueten haben unter dem Einfluß der wirtschaftlichen Krisis eine bedeutende Steigerung der Arbeitslosigkeit erkennen lassen. Eine vollständige Beseitigung der Arbeitslosigkeit werde es wohl niemals geben, weil sie von zu vielen verschiedenen Ursachen abhängig sei, wie Mißernten, politische Konflikte, Wechsel der Moden. Auch sei es ausgeschlossen, über den Absatzmarkt einen derartigen Ueberblick zu gewinnen, daß die Produktion den Bedürfnissen vollständig angepaßt werden könne. Aber der wahnsinnigen Spekulation und Produktion sollten Schranken gesetzt werden. Das erhoffe man von den Syndikaten, die durch Internationalität produktionsregelnd wirken könnten. Das Vertrauen der Arbeiterschaft auf die Kartelle sei aber unheimlich mangelhaft. Ihre Tendenz sei monopolisierend, preissteigernd, aber lohndrückend. Ihre Handlungsweise habe die letzte wirtschaftliche Krise herbeigeführt, die hunderttausend Arbeiter vorübergehend brotlos gemacht hätten. Da sei Hülfe nicht zu erhoffen. Die fortwährende Preistreiberei auf dem Industriepapiermarkt führe zu der fieberhaften Produktion, die gefördert werde durch die ungehinderte Ausnutzung der Arbeitskraft. Das sei auch ein Grund mit für die wirtschaftlichen Krachs. Es müsse deshalb eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit auch für die erwachsenen Arbeiter und eine unbeschränkte Koalitionsfreiheit für alle Arbeiter gefordert werden. Der Hinweis auf die internationale Konkurrenz könne da nicht verfangen, der habe auch bei der Sozialreform herhalten müssen und es sei doch gegangen. Des weiteren sei notwendig eine reichsgesetzliche Regelung des Arbeitsnachweises. Die Arbeiter sollen nicht gezwungen sein, plan- und ziellos in der Welt herumzulaufen, sondern ihnen die offenen Stellen nachgewiesen werden. Das wären Fingerzeige für ein gesetzliches Eingreifen. Aber auch die Selbsthülfe dürfe nicht außer Acht gelassen werden. Die Arbeiterorganisationen müssen eine Arbeitslosenversicherung einführen. Die Gemeinden haben sich noch wenig rührig in dieser Richtung gezeigt. Dr. Freund ist für eine Verbindung der Arbeitslosenversicherung mit paritätischen Arbeitsnachweisen. Er wünscht die Versicherung obligatorisch und beruflich für die einzelnen Gewerbe organisiert, Bezug des Arbeitslosengeldes nach bestimmter Warte- und Karenzzeit.

An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion. Schließlich wird unter Ablehnung der vom Referenten vorgeschlagenen Resolution eine Resolution Stegerwald-Köln mit großer Mehrheit angenommen, welche lautet: „Der 5. Kongreß der christlichen Gewerkschaften Deutschlands erwartet von denselben, daß sie der Arbeitslosen-Unterstützung ihre ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden und für deren Einführung energisch bestrebt sind. Der Kongreß ist im übrigen der Ansicht daß die Gewerkschaften außer Stande sind, die Arbeitslosen-Fürsorge allgemein zufriedenstellend zu lösen, erkennt vielmehr in derselben eine der dringendsten Aufgaben der modernen Sozialpolitik. Er erwartet von den gesetzgebenden Körperschaften, daß sie energisch alle Mittel in Anwendung bringen, die geeignet sind, der Arbeitslosigkeit selbst zu steuern bezw. die traurigen Folgen derselben zu beseitigen oder doch abzuschwächen. Er fordert deshalb eine reichsgesetzliche Regelung des Arbeitsnachweises und der Arbeitszeit für alle Arbeiter, ferner vollständig freies Koalitionsrecht für alle Arbeiter, damit sie die Selbsthülfe ungehindert organisieren können. Für die unschuldigen Opfer der Arbeitslosigkeit verlangen wir eine reichsgesetzliche Arbeitslosen-Versicherung unter Wahrung voller Bewegungsfreiheit der Arbeiter und Arbeiterinnen."

Morgen werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Provinzielle Nachrichten.

nn. Rhede, 19. Juli. Der hiesige St. Hubertus-Schützenverein feierte gestern und heute sein diesjähriges Schützenfest. Die Königswürde errang Herr Bernhard Goldkuhle. Zur Königin erkor derselbe Frau Metzgermeister Brinkhaus. Als Hofdamen fungierten Frau Bernhard Goldkuhle, Frau Heinrich Albers, Fräulein Sophia Cleffmann und Fräulein Anna Deitmer. Das Fest, welches von schönstem Wetter begünstigt war, nahm einen prächtigen Verlauf. Ein flotter Ball schloß an beiden Tagen die schöne Feier.

L. Borken, 19. Juli. Das Sommerfest des Kriegervereins, das am Sonntag und Montag gefeiert wurde, nahm einen in jeder Beziehung durchaus zufriedenstellenden Verlauf. Eingeleitet wurde die Feier durch Zapfenstreich am Samstag abend. Am Sonntag nachmittag erfolgte auf dem Marktplatze die Dekorierung der Veteranen von 1864 durch den Königl. Landratsamtsverwalter, Herrn Grafen von Spee; daran schloß sich ein Zug durch die festlich geschmückten Straßen unserer Stadt. Der am abend stattgefundene Festball war äußerst stark besucht, ein Beweis dafür, daß sich die festlichen Veranstaltungen des Krieger-Vereins einer immer steigenden Beliebtheit erfreuen. Im „vollen Brand der Juliglut" wurde am Montag auf „Villa Topp" das Preisschießen vorgenommen, und man amüsierte sich bei schäumendem Gerstensaft ganz vorzüglich. Am Abend fand im Othausschen Saale noch einmal ein großer Festball statt, der eine äußerst rege Beteiligung aufzuweisen hatte. Erwähnt sei noch, daß die Vereinskapelle sehr viel zum Gelingen des Festes beigetragen hat.

ma. Ramsdorf, 19. Juli. In Ramsdorf hatte ein Arbeiter während der Hitze des Tages aus einer Grube einen kühlenden Trunk genommen. Es trat plötzliche Erkrankung ein, der der Tod bald folgte.

ma. Velen, 19. Juli. Eine der angesehensten Familien unserer Gemeinde wurde dieser Tage durch einen Unglücksfall in tiefe Trauer versetzt. Der älteste Sohn, der Hofbesitzer H., hatte in der augenblicklichen Gluthitze tüchtig gearbeitet. Um sich Kühlung zu verschaffen, nahm er abends vor dem Schlafen ein Bad. In der Nacht setzte ein Herzschlag dem blühenden Leben ein plötzliches Ende.

ai. Anholt, 18. Juli. Am Geburtstage des allverehrten Herrn Fürsten Leopold prangte unser Städtchen im reichsten Flaggenschmucke.

äi Anholt, 18. Juli. Heute feierten hier die Eheleute, Herr Kaufmann Leo Cremer sen. und seine Frau Gemahlin Therese, geb. Everwin, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Eingeleitet wurde das Fest gestern abend vom Männergesangverein, dem Herr Cremer viele Jahre ein treues Mitglied gewesen, und heute noch als Ehrenmitglied angehört. Es wurden drei schöne, dem Feste entsprechende Lieder mit anerkennenswerter Präzision vorgetragen, während die Nachbarschaft nicht ermüdete, durch Feuerwerk und bengalische Beleuchtung das Fest anzukündigen. Dem Gesange folgte eine kurze, kernige Ansprache seitens des Präsidenten des Vereins, die in ein kräftiges Hoch auf das allseits verehrte Jubelpaar ausklang. Der Herr Jubilar dankte gerührt für die herzliche Ovation. Heute morgen ½9 Uhr bewegte sich ein imposanter Zug vom Hause des Jubelpaares zum hübsch gezierten Gotteshause, wo ein Festgottesdienst stattfand. In der Mitte von 26 Enkelkindern, denen die 6 Kinder und Schwiegerkinder des Jubelpaares sich anschlossen, schritt das Paar, er ein 78jähriger Herr in schwarzem, etwas meliertem Lockenhaar, sie eine 80jährige jugendfrische Dame in gerader Haltung, festen Schrittes zur Wohnung des Allerhöchsten. Vor Beginn des Gottesdienstes hielt Herr Pfarrer Fortkamp eine tief empfundene Ansprache und überreichte dem Jubelpare die diesem vom Kaiser verliehene Ehejubiläumsmedaille. Während des Hochamtes war der Männergesangverein mit bestem Erfolg bemüht, die Feier durch passende Gesänge zu verherrlichen. Am Schlusse derselben wurde der ambrosianische Lobgesang gesungen. Darauf wurde der Rückweg zur Wohnung des Jubelpaares angetreten, woselbst zunächst eine Abordnung des Stadtverordnetenkollegiums, dem Herr Cremer als Beigeordneter angehört, als Geschenk eine silberne Bowle und die Nachbarschaft eine silberne Schüssel mit eingravierter Widmung überreichte. Außerdem waren Freunde und Bekannte des allbeliebten und geehrten Paares zur Gratulation erschienen. Um 2 Uhr begann für die Angehörigen der Familie und die geladenen Gäste im Gasthofe des Herrn Huyink das Festmahl. Während desselben wurden von den Gästen, Kindern und Kindeskindern durch Reden, Deklamationen, Lieder und Musikstücke alles aufgeboten, um die Festesstimmung zu erhöhen zur sichtlichen Freude des stets vergnügten, ungebeugten Jubelpaares. Möge es dem guten Herrn Cremer nebst seiner treuen Gemahlin vergönnt sein, über 10

Jahre auch das noch seltenere Fest der diamantenen Hochzeit zu feiern.

* Cleve, 19. Jul. Die Bahnhöfe Rheinberg, Xanten und Calcar der neuen Staatsbahnlinie Duisburg-Cleve erhalten Bahnhofs-Restaurationen, welche am 15. August, dem Tage der Inbetriebsetzung der ganzen Strecke angetreten werden.

* Cleve, 19. Juli. Dem Telegraphenbaufährer Klatt aus Cleve wurden heute früh bei Calcar von einer Lokomotive beide Beine abgefahren. Er wurde noch lebend ins Krankenhaus gebracht.

* Wesel, 19. Juli. Gestern nachmittag traf der Herr Weihbischof Graf Galen, von Münster kommend, hier ein und wurde in festlichem Zuge durch die Stadt geleitet, um sich über die Schiffbrücke nach Büderich zur Firmung zu begeben. Den Zug eröffneten etwa 15 Reiter, welchen im ersten Wagen der Herr Weihbischof, in den beiden folgenden der Kirchenvorstand folgten. Den Schluß bildeten ungefähr 20 Radfahrer. So ging es bis zur „Arche", wo sich die Reiter auf 35 vermehrten, auch hatten sich daselbst noch ein vierter Wagen und mehrere Radfahrer zugesellt. Heute spendete der Herr Weihbischof die Firmung in Büderich. Die ganze Gemeinde prangt in reichem Fahnen- und Kränzeschmuck.

* Wesel, 19. Juli. Gestern nachmittag wurde an der Schiffbrücke die nur mit einer buntgestreiften Badehose bekleidete Leiche eines etwa 25 Jahre alten Mannes mit dunkelblondem Schnurrbart gelandet. Die Leiche wurde von der Polizeibehörde nach Büderich geschafft.

* Dinslaken, 19. Juli. Die Besitzung des Landwirts Joh. Tellmann zu Hiesfeld brannte nieder. Das Wohnhaus und Hinterhaus mit Stallung sind total eingeäschert. Eine Kuh ist in den Flammen umgekommen. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt.

* Dinslaken, 19. Juli. Samstag abend wurden auf der Provinzialstraße zwischen Aldenrade und Dinslaken einige von der Arbeit kommende Arbeiter von streikenden Maurern überfallen und mißhandelt. Fünf Personen wurden verletzt; drei von diesen mußten im Krankenhause untergebracht werden.

* Xanten, 19. Juli. Nachdem der Bürgermeister Knuchen am 16. Juli nach Ablauf seines Urlaubs nicht zurückgekehrt, und bis jetzt auch noch nicht verhaftet werden konnte, ist nunmehr ein Steckbrief gegen denselben erlassen worden.

* Münster i. W., 19. Juli. Von einem Personenzuge überfahren wurde auf dem Bahnhofe ein aus Osnabrück gebürtiger Bremser, als er von einem dort haltenden Güterzuge abgestiegen war. Dem Verunglückten wurde ein Bein abgefahren; er erlitt außerdem schwere innere Verletzungen.

* Hamm, 19. Juli. Gestern ertrank beim Baden in der Lippe der jugendliche Arbeiter Thorwesten von hier. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden.

* Herford i. W., 17. Juli. Sicherem Vernehmen nach ist für die von der Provinz Westfalen beschlossene Errichtung einer neuen Provinzial-Irrenanstalt der Ankauf der Besitzung des Gutsbesitzers Riedel in dem benachbarten Dorfe Schweicheln, der hier bereits seit vielen Jahren eine Privat-Irrenanstalt besitzt, in Aussicht genommen.

* Duisburg, 19. Juli. Das bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannte Variététheater Burgacker hatte in letzter Zeit mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Man vermutet Brandstiftung. Der Schaden, der sich auf 200 000 Mk. beläuft, ist durch Versicherung gedeckt.

* Lüdenscheid, 18. Juli. Das zweite Kreisturnerfest des Kreises VIIIa (Westfalen und Lippe-Detmold), das mit dem heutigen Tage beendet wurde, begann am Samstag. Im Laufe des Abends fanden turnerische Vorführungen, sowie Gesangsvorträge eines von 200 Sängern gebildeten Chores statt. Den Mittelpunkt des Abends boten aber die von den hiesigen Damenabteilungen aufgeführten Reigengebilde, Keulenübungen 2c., welche zeigten, daß das Frauenturnen in unserer Stadt in hoher Blüte steht. Gestern mittag gegen 2 Uhr setzte sich vom Karlsplatz aus ein Festzug mit über 3000 Teilnehmern und gegen 150 Fahnen in Bewegung, welcher durch die reichgeschmückten Straßen nach dem Festplatz zog. Nach einer Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Dr. Jakusch begannen die turnerischen Uebungen, die den Nachmittag ausfüllten. Infolge der tropischen Hitze, die den ganzen Tag über herrschte, wurden mehrere Turner vom Hitzschlage getroffen.

* Düsseldorf, 18. Juli. In dem Vororte Reisholz wurde ein Düsseldorfer Einwohner vom Hitzschlag getroffen. Er war auf der Stelle eine Leiche. — Innerhalb einer Woche haben zehn Personen in Düsseldorf und unmittelbarer Umgegend ihren Tod durch Ertrinken im Rhein gefunden. Gestern nachmittag ertrank beim Baden ein junger Mann aus Oberkassel, nachdem erst am Tage vorher ein Düsseldorfer Schüler durch Ertrinken den Tod gefunden hatte. Ferner ertrank im Breyeller See der zwanzigjährige Sohn eines dortigen Fabrikanten.

* Essen, 19. Juli. Sechs am Schmelzofen des Hörder Vereins beschäftigte Arbeiter wurden vom Hitzschlag getroffen.

* Simmern, 18. Juli. Am Samstag nachmittag zeigte das Thermometer 27½ Grad und gestern 27 Grad R. Eine kurze Abkühlung brachte gestern ein Gewitter; der Blitz schlug in Horn in eine Scheune und zündete. In kurzer Zeit waren zwei Scheunen mit einem Wohnhaus niedergebrannt.

* Geismar (Eichsfeld), 19. Juli. Im Beisein einer großen Volksmenge von hier und den übrigen eichsfeldischen Ortschaften wurde am Geburtshause des vor 25 Jahren in der Verbannung gestorbenen Bekennerbischofs Dr. Konrad Martin eine Gedenktafel aus schwedischem Granit mit goldener Inschrift enthüllt. Nach der kirchlichen Feier, bei der eine Gedächtnispredigt auf den hochseligen Bischof gehalten wurde, ging es in festlichem Zuge zum Geburtshause des Bischofs. Bischöflicher Kommissarius Osburg aus Heiligenstadt hielt eine Ansprache. Unter Gesang und Gebet schloß der feierliche Enthüllungsakt. Dann kehrten die Festteilnehmer wieder zur Kirche zurück, wo mit dem sakramentalen Segen die kirchliche Feier beendet wurde. Im Anschluß daran wurde eine Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland abgehalten.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 20. Juli.

** **Stadtverordneten-Versammlung.** Der gestern nachmittag abgehaltenen Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums wohnten unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Geller bei die Herren: Becker, v. Bönninghausen, Drießen, Döring, Eisting, Hendrix, Hüls, Marx, Rümping, Tacke, v. Velsen und Weyl. Ferner nahm Herr Stadtbaumeister Kraatz an den Beratungen teil. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm Herr Stadtverordneter Weyl das Wort, um im Anschluß an die Debatte in der letzten Sitzung bezüglich der Fehlbeträge der Stadtkassenrechnung mitzuteilen, daß der Schwiegersohn des Rendanten Kersting, Herr Alois Pottmeyer, ihm Schriftstücke vorgelegt habe, die rechtfertigend für den † Rendanten Kersting wären. Aus diesen Schriftstücken geht hervor, daß in der Stadtkasse unter der Leitung des Rendanten Kersting ein Fehlbetrag von 120 Mk. entdeckt worden wäre. Die Stadt habe s. Z., um diese Summe wieder einzubringen, die Kaution des Rendanten in Höhe von 700 Mk. zurückbehalten, sie aber später wieder, nachdem der Fehlbetrag von den Erben des Rendanten beglichen war, ausbezahlt. Nach seinem Dafürhalten treffe aufgrund dieser Schriftstücke, die mit der Familie Kersting und der Stadt gewechselt wurden, dem Rendanten Kersting, soweit die Fehlbeträge von 19 761,23 Mk. infrage kämen, keine Schuld. Sehr entschieden wendete sich der Herr Vorsitzende gegen den Herrn Stadtverordneten Weyl. Wenn man derartige Schriftstücke im Kollegium zur Sprache bringen wolle, dann gehöre es sich, daß man ihn davon vorher unter Bekanntgabe des Inhalts derartiger Dokumente verständige, um sie prüfen und dem Kollegium Rede und Antwort stehen zu können. Die Akten seien außerordentlich umfangreich und unklar. Trotzdem er diese schon 8 Stunden lang durchstudiert habe, müsse er sagen, daß sie ein klares Bild über die Angelegenheit nicht geben. So einfach, wie es die von Herrn Weyl vorgetragenen Schriftstücke hinstellen, verhält es sich mit den Fehlbeträgen denn doch nicht, denn sonst seien die umfangreichen aktenmäßigen Erhebungen nicht nötig gewesen. Ihm habe es ferne gelegen, die Schuld auf den Rendanten Kersting zu schieben, sondern er habe, soweit ihm das aufgrund der Akten möglich war, den Sachverhalt objektiv in der letzten Stadtverordnetensitzung darstellen wollen. Um zu einem endgiltigen Urteile kommen zu können, müßte die nächste Stadtkassenabrechnung abgewartet werden. Nach diesen Darlegungen trat das Kollegium in die Tagesordnung ein. Eine eingehende Debatte rief nochmals die Frage der Aaregulierung hervor. Herr Bürgermeister Geller gab ein Schreiben des Herrn Kommerzienrats Herding bekannt, in welchem im Anschluß an den Stadtverordnetenbeschluß vom 12. Juli gegen das der Aaregulierung zugrunde gelegte „Inselprojekt" auf das entschiedenste Widerspruch eingelegt wird. Obwohl das Kollegium nun schon zweimal sein Einverständnis zur Durchführung des sogenannten Inselprojektes gegeben hat, schnitt Herr Stadtverordneter Becker die Frage an, ob es sich nicht empfehlen dürfe, das Inselprojekt fallen zu lassen und dafür das Nolba'sche Projekt zu beschließen; dieses sei billiger. Der Herr Vorsitzende wies auf die Schwierigkeiten der nochmaligen Behandlung der Frage der Aaregulierung hin. Ob die Regierung dem Nolbaschen Projekt, falls dieses jetzt angenommen werden würde, ihre Zustimmung geben werde, sei sehr zweifelhaft, denn die Regierung habe gerade in der Meinung, daß aus Vorteilsgründen das Inselprojekt dem Nolbaschen Projekte gegenüber vorzuziehen sei, ersterem die Genehmigung gegeben. Dazu komme, daß bereits durch Kabinettsordre das Enteignungsverfahren für das Inselprojekt der Stadt zugestanden wurde. Als ein Gegner des Inselprojekts, schlägt Herr Stadtverordneter Hendrix vor, sich nochmals mit Herrn Kommerzienrat Schwartz ins Benehmen zu setzen, um von ihm das inbetracht kommende Gelände für die Aaregulierung zu einem angemessenen Preise zu bekommen. Herr Stadtverordneter Marx fragt an, wie sich die Kommission für die Aaregulierung zu der Beckerschen Anregung stelle. Als Mitglied dieser Kommission bemerkt Herr Stadtverordneter Weyl, daß das Inselprojekt bereits zweimal als das praktischste beschlossen wurde und es dabei nun auch bleiben sollte. Auf die Frage des Herrn Bürgermeisters Gellers, warum jetzt wieder auf ein altes Projekt zurückgegriffen werden solle, das in seiner Durchführung viele Schwierigkeiten biete, entgegnet Herr Stadtverordneter Hendrix: Wir haben s. Z. das Inselprojekt angenommen, weil wir glaubten, daß aus ihm doch nichts werde. Der Antrag des Herrn Stadtverordneten Becker, die Aaregulierung auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen des Kollegiums zu ringen, um zu erwägen, ob nicht bei der Nichtausführung des Schwartzschen Projektes auf das Nolbasche Projekt zurückgegriffen werden soll, rief eine weitere Debatte hervor, wurde aber schließlich mit 8 gegen 5 Stimmen angenommen. Der Stimmabgabe enthielt sich Herr Stadtverordneter Hendrix. — Auf die übrigen Beratungsgegenstände, die nicht von besonderer Bedeutung waren, kommen wir morgen zurück.

** **Herr Theodor Wischhöfer**, eine beliebte und geachtete Persönlichkeit, ist plötzlich an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben. Er war Organist an der St. Georgskirche, Kirchenkassenrendant und ebenso pflichteifriger Dirigent der Gesangsabteilung des Kathol. Arbeitervereins, um dessen Förderung sich der Verstorbene manches Verdienst erworben hat.

** **Tag für Tag sendet die Sonne** ihre brennenden Strahlen vom blaßblauen Himmel hernieder auf die in eine Wolke von Staub und heißen Dunst gehüllte Erde. Die nach der enormen Hitze des Tages erfolgende ziemlich beträchtliche Abkühlung in der Nacht und dadurch bedingte Tauentwicklung fristet der dürstenden Pflanzenwelt notdürftig das Leben. Wo genügend Wasser zur Verfügung steht, läßt ja mit künstlicher Bewässerung sehr viel sich erreichen; mit oberflächlichem Gießen ist es eben nicht getan; die Wasserzufuhr muß an die Wurzeln dringen. Zwischen den Rosen und größeren Blütenstauden zieht man die Beete entlang kleine Gräben, die das Wasser aufnehmen; an größeren Einzelpflanzen, Spalierobst, Bäumen ist das Eingraben alter Selterwasserkrüge mit eingeschlagenem Boden ganz zweckdienlich, um durch diese Art von Röhren größere Wassermengen an die Wurzeln bringen zu können. Diese Röhren werden aber irrtümlich oft ganz nahe an dem Stamm eingegraben, auch bei erwachsenen Bäumen, während um jeden Baum im Bereiche seiner Wurzeln mehrere Röhren im Kreise angebracht werden müssen, wenn die Bewässerung Erfolg haben soll. Die Aprikosenbäume neigen am stärksten zu einem massenhaften Fallenlassen ihrer so hochgeschätzten Früchte; selbst die aufmerksamste Bewässerung und Düngung vermag dem in vielen Fällen nicht Einhalt zu gebieten. Die Pfirsiche erweisen sich für derartige Pflege regelmäßig dankbar und bringen daraufhin köstlich süße und aromatische Früchte, vorausgesetzt natürlich, daß rechtzeitiges Ausdünnen jedem Busche oder Spalierstrauch nicht mehr Pfirsiche beläßt, als er auch ernähren kann. Gerade an den oft Jahr für Jahr vollbehangenen Pfirsichbaschbäumen wird in dieser Beziehung manche Unterlassungssünde begangen und dann geklagt über Dürrwerden der Spitzen, Absterben ganzer Aeste, Gummifluß und Gott weiß was alles, wenndas Bäumchen all seine Reservestoffe an die Ueberzahl der Früchte verausgaben mußte und daran langsam zugrunde geht, falls ihm nicht rechtzeitig geholfen wird.

☛ Infolge einer Störung im Maschinenbetrieb konnte das Blatt heute nicht rechtzeitig zur Versendung kommen.

Vermischtes.

— Stärkt der Alkohol? Einer der verbreitetsten Irtümer zu Gunsten der geistigen Getränke ist der, das der Alkohol stärke. Das ist genau so richtig, als wenn man behauptet, der Peitschenhieb stärke den müden Gaul. Erfahrung und Wissenschaft lehren, daß der Alkohol wohl für kurze Zeit zu erhöhter Leistung reizt, aber nach ganz kurzer Zeit kommt der Rückschlag und die Leistung geht weit unter den Grad der Leistungsfähigkeit bei Enthaltung vom Alkohol zurück. Folgende tatsächlichen Angaben sind unwiderleglich: 1. Wo es sich um höchste Kraftleistung handelt, wie Walfischfang, Nordpolexpedition, Turn- und Sportleistungen, Bergsteigen 2c. da lähmt und schwächt der Alkohol, statt zu stärken. Und darum ist da der Alkoholgenuß verpönt. 2. Die Tagesleistung des Arbeiters ist um so größer, je mehr er dem Alkoholgenuß entsagt. 3. Die Völker, die am nüchternsten leben, wie die Italiener, Japaner, Chinesen sind an Ausdauer und Leistungsfähigkeit den anderen überlegen. 4. Daß der Alkohol die Widerstandsfähigkeit des Körpers in erschrecklicherweise schwächt, ergibt sich aus folgenden statistischen Angaben. In England hat man getrennte Krankenkassen für solche, die sich vom alkoholischen Getränken enthalten und nicht enthalten. Bei ersteren kamen in fünf Jahre im Durchschnitt auf die Person 7½ Krankenwochen, bei dem letzteren 26!

— Brief an einen Berliner Volksschullehrer. Mein Her, Wolen sie bitte mein Sohn hans nich sone schwere Rechen Eksempel auf geben? For ein par Tage solte er ausknobeln: wenn sechsehn liter Bier 52 halbe literflaschen voll machen, wie viele liter flaschen machen 36 Liter Bier voll? Wir haben versucht, den Eksempel rauszukriegen, aberst das ginkt nich, und Haus hat nich wollen in die schule bis er es raus hat, so habe ich müssen kaufen 36 liter bier, was mir sehr schwer fiel, und denn haben wir mit alte Wein Flaschen versucht, ich habe sie voll gemacht und Hans hat immer ufgeschrieben. Ich weiß nich, ob das richtig war, denn es ist was vorbeigelassen. Lassen sie son jetzt nur mit Wasser rechnen, da mich das Bier zu deier is. Achtungsvoll Gottlieb Schulze, Schlossermeister.

Handels-Nachrichten.

Marktberichte.

Neuß, 18. Juli. Butter pr. Kilo 2,30 Mk. Eier pr. 100 Stck. 8,00 Mk.

Neuß, 18. Juni. (Produktenbörse.) Weizen, I. 17,10, do. II. 16,10. Roggen, neuer I. 14,00. II. 13,00 Mk. Hafer neuer I. 13,50, II. 12,50 Mk. pr. 100 Kg. Kleie 5,00 Mk. pr. 50 Kg.

Börsenberichte.

Bremen, 18. Juli. (Schluß.) Baumwolle ruhig, Upland middling loco 60 Pfg.

Neuß, 18. Juli. Rüböl per 100 Kg. in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 46,00, do. faßweise (ohne Faß) 47,50 Mk., gereinigtes Oel pr. 100 Kg. 3 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen pr. 1000 Kg. 90 Mk., in kleineren Partien 94 Mk.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung.

Kufeke's Kindermehl

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.

Forman gegen Schnupfen

Bekanntmachung.

Zur Vornahme der Neuwahl von Mitgliedern (Abgeordneten) und Stellvertretern der Steuerausschüsse für den Veranlagungsbezirk (Kreis) Borken ist Termin für die Gewerbesteuerklasse III auf **Mittwoch, den 3. August d. J., vormittags 10½ Uhr,** und für die Gewerbesteuerklasse IV **an demselben Tage, vormittags 11¼ Uhr,** im Saale des Wirtes Spangemacher hier anberaumt worden.

Es sind zu wählen für Klasse III fünf und für Klasse IV sieben Abgeordnete, ferner für jede Klasse eine der Anzahl der Abgeordneten gleiche Zahl von Stellvertretern. Die Abgeordneten sind von den Gewerbesteuerpflichtigen der betreffenden Klasse aus ihrer Mitte auf 3 Jahre zu wählen. Die Gewerbetreibenden der Klassen III und IV lade ich zu diesen Terminen mit dem Bemerken ein, daß nur solche männliche Mitglieder der betreffenden Klasse wählbar sind, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden

Von mehreren Inhabern eines Geschäfts ist nur einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis zu verstatten. Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugnis durch einen von dem geschäftsführenden Vorstande zu bezeichnenden Beauftragten aus; wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsenden Vorstandes nur eines.

Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnis durch Bevollmächtigte ausüben, wählbar sind letztere nicht.

Wird die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter seitens einer Steuergesellschaft verweigert oder nicht ordnungsmäßig bewirkt, oder verweigern die Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung, so gehen die dem Steuerausschusse zustehenden Befugnisse für das betreffende Steuerjahr auf den Vorsitzenden über.

Die erscheinenden Wähler haben zum Termine den Steuerzettel, aus welchem sich die Gewerbesteuerklasse und der Steuersatz für das Steuerjahr 1904 ersehen läßt, oder die Gewerbesteuer-Zuschrift für 1904 mitzubringen.

Borken, den 13. Juli 1904.

Der Vorsitzende der Steuer-Ausschüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV zu Borken i. W.:
Graf v. Spee.

Musterklammern

☛ in allen Größen ☚

empfehlen **J. & A. Temming.**

Sommer- u. Herbst-Exerzitien 1904 in Steyl.

An den nachstehend benannten Tagen finden zu Steyl Exerzitien oder hl. Uebungen statt, und zwar ist der Beginn derselben jedesmal an dem zuerst genannten Tage um 6¾ Uhr abends, deutsche Eisenbahnzeit (weshalb die geehrten Exerzitanten und Exerzitantinnen erst nachmittags, nicht vormittags, hier eintreffen mögen, keinesfalls aber schon tags vor dem Anfang); der Schluß ist an dem zuletzt genannten Tage um 9—10 Uhr vormittags. Am vorletzten Tage wird gebeichtet, am letzten Tage ist gemeinschaftliche heilige Kommunion. Die Exerzitanten und Exerzitantinnen erhalten gegen geringe Vergütung Kost und Wohnung im Missionshause resp. im Hause der Missionsschwestern.

a. Im Missionshause.

Für Priester: 22.—26. August (Montag bis Freitag).
5.—9. September (Montag bis Freitag).
26.—30. September (Montag bis Freitag).
Für Lehrer: 18.—22. August (Donnerstag bis Montag).
30. September bis 4. Oktober (Freitag bis Dienstag).
Für Gymnasiasten: 27.—30. August (Samstag bis Dienstag).
Für Männer und Jünglinge:
9.—12. September (Freitag bis Montag).
12.—16. September (Montag bis Freitag).

Die **Anmeldungen** sind zu richten an das „Missionshaus zu Steyl, Post Kaldenkirchen (Rhld.)".

b. Im Kloster der Missionsschwestern zu Steyl.

Für Lehrerinnen: 23.—27. August (Dienstag bis Samstag).
24.—28. September (Samstag bis Mittwoch).
Für Frauen: 27.—31. August (Samstag bis Mittwoch).
7.—10. September (Mittwoch bis Samstag).
Für Jungfrauen: 2.—6. September (Freitag bis Dienstag).
10.—14. September (Samstag bis Mittwoch).
15.—19. September (Donnerstag bis Montag).
Für Frauen und Jungfrauen:
19.—22. September (Montag bis Donnerstag).

Die **Anmeldungen** sind zu richten an das „Kloster der Missionsschwestern zu Steyl, Post Kaldenkirchen (Rhld.)".

Anfang jedesmal am **Abend** des erstgenannten Datums 6¾ Uhr.

Die beiden genannten Häuser liegen 1½ Stunde von Kaldenkirchen, dem deutschen Bahnhof auf den Strecken Kempen-Venlo und M.-Gladbach-Venlo, 1¼ Stunde vom holländischen Bahnhof Venlo, ¼ Stunde vom holländischen Bahnhof Tegelen auf der Strecke Venlo-Roermond. In Venlo (Bahnhof) findet man Pferdebahn, die bis zum Missionshause geht und sechsmal am Tage fährt (8,45; 10,35; 12,45; 2,35; 4,50; 7,50. Preis 40 Pfg.) Um 5 Uhr (deutsche Zeit) geht ein Zug von Venlo nach Tegelen (Billet 30 Pfg.)

Für die **Reisesaison** empfehlen wir:

Baedeker und Griebens Führer

durch:

Rheinlande, Schweiz, Süd-Deutschland, Schwarzwald, Belgien und Holland usw.,

sowie als

Reiselektüre

unser **reichhaltiges belletristisches Lager** (Romane, Novellen usw.).

J. & A. Temming.

Deutsches Pilsener

aus feinstem Saazer Hopfen und Malz garantiert rein gebraut,
ausserordentlich bekömmlich und haltbar,
ersetzt echtes Pilsener vollkommen.

Brauerei Luyken & Tigler, Wesel.

Fernsprecher Nr. 84.

Zweitmädchen,

in allen Hausarbeiten erfahren, zum 1. Oktober gesucht.

Frau Th Schwartz,
Salierstraße.

Für sofort oder später ein in Haus- und Küchenarbeit durchaus erfahrenes

Mädchen

gesucht. **Frau Behrmann,**
Hemdenerweg 754.

Ein tüchtiges

Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Frau Franz Schaarmann,
Stenern.

Tüchtige

Arbeiterinnen

auf sofort gesucht.

Degener & Pottmeyer.

Ein Mädchen

sucht Verhältnisse halber

Aushülfestelle.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Für jedermann (auch Damen)
Wer s. Beruf ändern will, sichere Existenz, Vertretungen od. lohnende Nebenbeschäftigung (zu Hause) sucht, schreibe an den „Neuen Erwerbsmarkt in Breslau 10".

Eine fast neue Kommode und ein Tisch

wegen Raummangels **zu verkaufen.**
Näheres in der Expedition d. Bl.

Bekanntmachung.

Sämtliche Rekruten, welche bei der diesjährigen Generalmusterung ausgehoben sind, haben sich sobald als möglich (spätestens vor Ablauf dieser Woche) des Vormittags auf dem hiesigen Meldeamt — Restaurant Gebbing — zu melden. Der Urlaubspaß ist mitzubringen.

Königliches Meldeamt.

Bekanntmachung.

Es kommt häufig vor, daß Kaufleute und Handwerker für die Stadt Lieferungen machen und Arbeiten ausführen, welche von Personen bestellt worden sind, die zur Bestellung nicht berechtigt waren. Ich mache die Kaufleute und Handwerker darauf aufmerksam, daß künftig nur Rechnungen, welchen der **amtliche** Bestellzettel beiliegt, zur Zahlung angewiesen werden.

Bocholt, 18. Juli 1904.

Der Bürgermeister:
Geller.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 4. Juli cr. wird hiermit zur Kenntnis der Räumungspflichtigen in Spork gebracht, daß am Montag, 25. Juli cr., die Wasserschau beginnt

a. morgens 6 Uhr an der Schule über den Wielbach,
b. morgens 7 Uhr an der Suderwicker Grenze über die Rikebäke,
c. morgens 11 Uhr an der Suderwicker Grenze über den Holtwickerbach,
d. nachmittags 6 Uhr an der Hemdener Grenze über den Neyeringbach.

Bocholt, 18. Juli 1904.

Der Amtmann:
Döink.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 4. Juli cr. wird darauf aufmerksam gemacht, daß Anordnung getroffen ist, die Schützen an der Eisenhütte in Liedern, Spiekerstau in Suderwick und Leopoldschleuse im Anholterbruch am 22. Juli cr. zu ziehen, und daß das Aabett am 23. Juli leer ist. Die Arbeiten in der Sohle des Flußbetts sind am 23. Juli cr. auszuführen.

Bemerkt wird, daß, wenn die Räumung am 25. Juli cr. bei der Schau nicht vollständig bewirkt ist, sofort Bestrafung eintritt.

Bocholt, den 13. Juli 1904.

Der Amtmann:
Döink.

Bekanntmachung.

Am Freitag, dem 29. Juli d. J., nachmittags 3 Uhr beginnend, wird die Schau über die kleine Issel von ihrem Beginne bis zur Schlitenhorst abgehalten werden.

Die Reinigungspflichtigen haben nach den im Schaureglement vom 15. Nov. 1845 enthaltenen Bestimmungen die Reinigung vorzunehmen, die Anordnungen und Erinnerungen bei den früheren Schauen genau zu beachten und besonders die vorhandenen Sandbänke und Verlandungen fortzuschaffen, überhaupt bis zum Schautage die vollständige Reinigung zu bewirken.

Ferner wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß bei Vermeidung einer Strafe von 1,50 Mark jeder Reinigungspflichtige entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten bei der Schau zu erscheinen verpflichtet ist.

Ringenberg, den 30. Juni 1904.

Der Bürgermeister:
Arntzen.

Der von mir auf Donnerstag, den 21. Juli cr., anberaumte Verkaufstermin des Gutes Pennekamp in Crommert ist **aufgehoben.**

Josef Essing,
beeidigter Auktionator.

Am Donnerstag, dem 21. Juli, vormittags 10 Uhr,
werden wir auf unserm Lager, Ewaldstraße 149/3,

eine Partie Kleinfleisch

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Bocholt, den 19. Juli 1904.

Niessen & Schiffers.

St. Georgius-Schützen-Verein.

Mittwoch, den 20. Juli cr., 8¾ Uhr abends:

Versammlung der Schützen

im Schützenhause.

Konzert der Bataillonskapelle.

Das Kommando.

Mit der Fertigstellung meiner Herbstkollektion beschäftigt, bitte ich höfl. um Rückgabe der noch rückständigen Kleiderstoffmuster.

Hermann Pottmeyer.

Papier-Servietten

empfehlen **J. & A. Temming.**

Benachrichtigung und Anleitung

über die Behandlung von Luftballons oder Drachen und zugehörigen Apparaten, welche im Kreise Borken aufgefunden werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Luftschichten läßt man kleinere oder größere, mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen vom Winde emporheben, welche Instrumente tragen, die selbsttätige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke usw. ausführen. Da diese Ballons usw. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorausgesetzt, daß sie, — von verständigen Leuten gefunden — in zweckmäßiger Weise behandelt und aufbewahrt und schließlich an den Eigentümer zurückgeschickt werden.

Zu diesem Zwecke seien folgende Vorschriften gegeben, von deren strenger Befolgung nicht nur der Wert der Aufzeichnungen, sondern auch die Höhe der an den Finder zu zahlenden Belohnung abhängt.

1. Die Ballons sind mit entzündlichem Gase, Wasserstoff- oder Leuchtgas, gefüllt und müssen deshalb fern vom Feuer gehalten werden. Besteht die Hülle derselben aus Papier, so zerreiße man sie, um das Gas entweichen zu lassen. Bei Stoff- oder Gummihüllen, binde man den Ballon auf, richte die Oeffnung nach oben und entleere das Gas durch Drücken, ohne den Stoff viel zu zerren oder zu reiben; danach wickle man ihn glatt zusammen.

Wird ein Ballon bemerkt, der noch in der Luft fliegt, so gehe man ihm nach und suche zunächst den an ihm hängenden Apparat aufzufinden, der in einem Kästchen oder Körbchen steckt, und ihn vor Beschädigungen zu sichern. Besonders vermeide man, den Apparat hart anzufassen oder mit den Fingern in ihn hineinzugreifen. Ehe man ihn abschneidet, sichere man den Ballon gegen das Davonfliegen, indem man ihn irgendwo festbindet, bis sein Gas entleert ist.

Gummiballons, welche meist einen Durchmesser von 1 bis zwei Meter haben, pflegen in der Höhe zu platzen und lassen dann den Apparat mittelst eines Fallschirmes zur Erde niedersinken, gewöhnlich bedeckt dieser den Apparat, oder er hängt in einem Baume fest, während der Apparat unter ihm hängt, oder am Erdboden liegt. Bei dem Herunterholen ist vor allen Dingen ein Herabstürzen des Apparats zu vermeiden.

Der Apparat ist nunmehr unter Vermeidung aller unnötigen Erschütterungen in einem trocknen, nicht zu warmen Raum aufzubewahren, bis er entweder abgeholt wird, oder bis eine für seinen Rücktransport mit der Post bestimmte Kiste eintrifft, in welcher sich nähere Anweisungen sowie Fragebogen befinden, der tunlichst genau auszufüllen ist.

An dem Ballon oder am Apparate findet man einen Briefumschlag, der die Adresse enthält, an welche sobald als irgend möglich, unter genauer Angabe der Nummer des Apparates, des Namens und Wohnortes des Finders, sowie des nächsten Postamtes eine telegraphische Depesche abzuschicken ist.

Der Finder resp. der Ablieferer des Apparates erhält eine Belohnung von 5 Mk., in besonderen Fällen, wenn die Bergung besonders schwierig und zeitraubend war, aber mehr. Außerdem werden alle notwendigen Auslagen zurückerstattet. Im Falle einer mutwilligen Beschädigung eines Apparates, oder eines Versuches, den Schutzkasten an irgend einer Stelle zu öffnen, wird nicht nur keine Belohnung gezahlt, sondern auch noch ein Verfahren wegen Sachbeschädigung eingeleitet werden.

Die Ballons, Apparate und alles Zubehör sind „fiskalisches Eigentum".

2. Die zu demselben Zwecke benutzten Drachen haben meist die Gestalt eines viereckigen offenen, aus Holz- oder Metallstäben bestehenden Kastens, der teilweise mit Stoff bekleidet ist.

Da die Drachen mittelst eines dünnen Stahldrahtes emporgelassen werden, kommt es gelegentlich vor, daß ein kürzeres oder längeres Stück solchen Drahtes an den Drachen hängt. Befinden sich in der Nähe elektrische Straßenbahnen mit oberirdischer Stromzuleitung und liegt die Möglichkeit vor, daß der Drachendraht mit dem elektrischen Starkstromdraht in Berührung kommt, so ist jedes Ergreifen des ersteren mit bloßen Händen oder Berühren mit unbedeckten Körperteilen sorgfältig zu vermeiden; man wickle deshalb ein dickes trockenes Tuch um die Hände, ehe man den Draht ergreift.

Ist der Drachen bei starkem Winde noch in schneller Bewegung, so versuche man mit aller Vorsicht, den nachschleifenden Draht schnell um einen festen Pfahl oder einen Baum umzuschlingen. Dasselbe gilt auch für einen Ballon, welcher eine Leine oder ein Kabelstück nachschleift.

In dem Falle, daß sich Streitigkeiten über den Anspruch auf die Belohnung oder aus anderen Gründen ergeben, wird das Königliche Landratsamt hierüber entscheiden.

Die Polizei- und Gemeindebehörden werden ersucht, der sachgemäßen Ausführung obiger Vorschriften die tunlichste Förderung und Unterstützung zu teil werden zu lassen und ganz besonders durch Belehrung und gelegentliches gutes Beispiel dabei mitzuwirken, daß diese wichtigen und von allen Kulturnationen betriebenen Experimente von Erfolg begleitet werden.

Borken, den 4. Juli 1904.

Graf Spee,
Landratsamtsverwalter.

---

160 Hefte zu je 50 Pf. oder acht Bände geb. in Orig.-Halbfranz zu je M 12.50.

HERDERS Konversations-LEXIKON

Monatlich erscheinen 2 bis 3 Hefte. — Auch gegen Raten zu beziehen.

Bis jetzt sind 3 Bände erschienen.

Vorrätig und zu beziehen durch die Buchhandlung von

J. & A. Temming.



Nähmaschinen

nur allerbestes deutsches Fabrikat

als:

Dürkopp-, Koch's Adler-, Baer & Rempel-, Frigga- etc. Maschinen,

in grosser Auswahl vorrätig, empfiehlt zu billigsten Preisen

Clemens Kösters.

Garantie 5 Jahre.
Abschlagszahlungen werden bewilligt

Zur **Aufbewahrung** von **Wertpapieren** und **Wertgegenständen** empfehlen wir die in unserm Bankgebäude,

Ostermarkt,

neu eingerichtete

Stahlkammer.

In dieser Stahlkammer, welche nach den neuesten Erfahrungen der modernen Technik **einbruchs-** und **feuersicher** hergestellt ist, vermieten wir unter

Selbstverschluss der Mieter eiserne Schrankfächer (Safes) in verschiedenen Grössen.

Die Bedingungen für die Benutzung der Schrankfächer sind während der Geschäftsstunden zu erfahren.

Westfälischer Bankverein,
Filiale Bocholt.

Einladung zum Abonnement.



Preis des Heftes: 35 Pfg. 45 H. 45 Cts.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und jedes Postamt.

39. Jahrgang. 1905.

Das 1. Heft bringt u. a.:

Der Volksverächter. Histor. Roman von Hans Eschelbach.
Der gestohlene König von Belgien. Von E. Sein.
Wildfangs Jour-Erlebnisse. Von A. Hruschka.
Die Vision des Prinzen Deodatus. Skizze von M. Herbert.
Zwei Wiesen. Von Henryk Sienkiewicz.
Wanderungen durch Rübezahls Reich. Von Paul Köhler.
Kometen der letzten Jahre. Von Dr. F. A. D. Müller.
Ueber radioaktive Substanzen. Von cand. chem. J. Schweisthal.
Msgr. Dr. Elbenweisel, der neue Fürsterzbischof von Brixen. Skizze von Anton Pichler-Salzburg.
Ludwig van Beethoven. Von Dr. Wilhelm Kienzl.
Das Phänomen des Alpenglühens. Von Dr. Friedr. Knauer.
Heimfahrt. Von Jak. Grüninger.
Die helle Inlisonne. Von Theod. Rhein.

Gesamtzahl der Bilder 52

Chenser Mineralbrunnen

Ausstellung Düsseldorf 1902:
Goldene Medaille und Staatsmedaille

Niederlage bei: August Föcking.

Unentbehrlich für jedermann!

Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache

von

Dr. Konrad Duden.

Nach den für **Deutschland, Oesterreich** und die Schweiz gültigen **amtlichen Regeln.**

Preis gebunden **1,65 Mark.**

Stets vorrätig in der

J. & A. Temmingschen Buchhandlung.

Hochfeine Holländer

Vollheringe

empfiehlt

Ed. Rademaker.

Vorwerk-Meister

mit langjähriger Erfahrung zur Stütze des Obermeisters von

Baumwollspinnerei

in größerer Stadt gesucht.

Offerten mit Zeugnis-Abschriften und Gehalts-Ansprüchen unter **A. 100** an die Expedition dieses Blattes.

Auf sofort ein zuverlässiger

Bierkutscher

(für die Stadt) **gesucht.**

B. Langenhoff.

Für einen strebsamen jungen Mann mit guter Handschrift wird pr. bald Stellung auf dem Kontor einer hiesigen mech. Weberei oder sonstigem kaufmännischem Bureau als

Lehrling

gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine bessere, trockene

Oberwohnung

in Mitte der Stadt ganz oder geteilt **zu vermieten.**

Näheres in der Expedition d. Bl.

Die dem Herrn Th. Geuting in Spork gehörigen

2 Arbeiterwohnungen

auf Petersfeld sind zu vermieten.

Näheres zu erfr. bei **Karl von Lier,** Petersfeld.

Per Mitte August von 2 alleinstehenden Dame eine

Wohnung

von 5—6 Räumen gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Frisches

Sauerkraut

zu haben bei

Ed. Rademaker.

Schimmel

wird bei **eingemachten Früchten** verhindert durch

Dr. Oetker's

Salicyl à 10 Pfg.,
genügt für 10 Pfd. Früchte.
Rezepte gratis von den Firmen, welche führen **Dr. Oetker's Backpulver.**

Einige tüchtige Lieferanten in

Holzschuhen

(besonders hohe) gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter **H. P. 190** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1000 Dachziegel

billig abzugeben.

Reygersstr. 94[16] (Ostertor).

Kleiner Handwagen

(Bäckerwagen 2c.),

gut erhalten, möglichst schmal, **zu kaufen gesucht.**

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Jagdhündin,

4 Mon. alt, langh. Brauntiger, wird billig abgegeben.

Auskunft ert. die Exped. d. Bl.